Hirtenweihnacht

Autor(en): Langenwiesche

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Band (Jahr): 44 (1940-1941)

Heft 6

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-663489

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch



XLIV. Jahrgang

Bürich, 15. Dezember 1940

Heft 6

Birtenweihnacht.

Siehst du nicht, wie der Himmel loht? — Das ist kein letztes Abendrot, das ist der Morgenglanz der Wahrheit, das ist des Herrn ausleuchtende Klarheit. —

Zwei Jahrtausende, oft verdunkelt, hat das ewige Licht gefunkelt.
Wir haben es hart genug bekämpst.
Wir haben es schwer genug gedämpst, mehr Scheiterhausen und viel mehr Rerzen an seiner Glut entzündet als Herzen. — Wir vergingen und werden vergehen, aber das ewige Licht bleibt stehen, bis die Klarheit des Herrn umleuchte all das All und die Nacht verscheuchte.

Hörst du das serne Lied nicht heut? — Das ist kein verklingendes Kirchengeläut, das ist kein verwehender Orgelklang, das ist der Engel Friedensgesang. — Zwei Jahrtausende lang übertönt, zwei Jahrtausende lang verhöhnt muß es einmal doch Wahrheit werden: Friede auf Erden . . .

Wir hielten uns lange, ich und du, in Hader und Haß die Ohren zu und sagten, ein Schlachtfeld wäre das Leben, da würde kein Pardon gegeben. — Wir vergehen und sind vergangen, aber das Lied, das die Engel sangen, klingt noch heut durch Lärm und Not als ein Versprechen, als ein Gebot, einmal, einmal muß Friede werden, Friede auf Erden . . .

Denkst du heut an das Wunder nicht? -Rührt dich nicht mehr der schlichte Bericht, den deine Mutter beim Schein der Rerzen vorgelesen mit gläubigem Bergen: Euch ist heute der Heiland geboren. -Ach, wir haben ihn wieder verloren. Zwanzig Jahrhunderte gingen und kamen ... Wehe! Wir haben in seinem Namen zuviel Leben zu Tode gebracht, zuviel Gesunde krank gemacht, zuviele Teufel eingetrieben, darum ist er nicht bei uns geblieben. -Aber er lebt! Wir, die ihn verkannten, ob wir nach seinem Namen uns nannten, wie wir sein Wesen auch oft mißdeutet, oft ihm die Sterbeglocke geläutet, wenn uns sein Ende gekommen schien, töten konnten wir nimmer ihn. -Jesus Christus, der Heiland, lebt! -Die Not der Zeit erkennt es und bebt, sie will ihm begegnen, sie will ihn sehen, fie will ihn gebären in Angst und Wehen. -Was stehen wir ferne, ich und du? Was halten wir unsere Herzen zu? Fort mit den kleinen Bedenken und Fragen! -Wir wollen den Weg der Hirten wagen! Die ließen die Furcht und die Nacht und die

Dürden und wußten, daß sie ihn sinden würden. — Die konnten ihm nicht wie die Engel lobsingen noch Schähe ihm wie die Rönige bringen, auch hatten sie weder Werke noch Worte, zu pochen an seines Reiches Pforte — sie waren weder gelehrt noch bekehrt und haben doch innig den Heiland verehrt.

Langenwiesche.